

Porträt der Trattnach-Altarme bei Grieskirchen als naturschutzwürdige Ökozellen



Bernhard GROSSRUCK
Ing.-Etzel-Straße 26
A-6020 Innsbruck
(Roßmarkt 13
A-4710 Grieskirchen)

Von 1987 bis 1989 durchstreifte ich während der Schulferien sehr oft die Altarmbereiche der Trattnach westlich von Grieskirchen (Abb. 1) zu allen Tages- und Jahreszeiten. Einige interessante Beobachtungen und damit zusammenhängend auftauchende Naturschutzüberlegungen möchte ich Ihnen – auf der Basis meines derzeitigen Kenntnisstandes – in Wort und Bild mitteilen.

Zur Entstehung des Altarmsystems

Zum besseren Verständnis der Ursachen für das Entstehen dieses Feuchtgebietes dient ein Blick auf seine Entstehungsgeschichte, die insbesondere als Folge von Regulierungsmaßnahmen (z. B. Bettverlegung und Begradigung) an der Trattnach aufzufassen ist. Am 25. Juli 1932 wurde in Wallern mit den Regulierungsarbeiten begonnen, und bis 1938 war man flußaufwärts bis Grieskirchen vorangekommen. Der zweite Weltkrieg unterbrach die Regulierungsarbeiten, die in den Jahren 1945 bis 1948 bis in das Gebiet westlich von Grieskirchen fortgeführt und abgeschlossen wurden (BAUMGÄRTEL 1989).



Abb. 1: Die Lage des Untersuchungsgebietes in Oberösterreich.

Indem die ursprünglichen Flußschleifen (Mäander) vom heutigen Flußlauf abgeschnitten wurden, entstand das derzeitige Altarmsystem mit seiner harmonischen, begeistern- und beeindruckenden Ausstrah-

lung (Abb. 2). Altarme entstehen nicht nur als Folge von Regulierungs- und Verbauungsmaßnahmen, sondern sind auch an natürlichen Fließgewässern zu beobachten, indem sich der Flußlauf immer wieder verlagert und dabei Altarme (Außenstände) entstehen läßt. Derartige natürliche Vorgänge waren wohl auch vor der Regulierung (Abb. 3) an der Trattnach wirksam. Vor diesem Hintergrund gilt daher die allgemeine Feststellung, daß Korrekturen, Verbauungs- und Begradigungsmaßnahmen ein Fließgewässer nicht nur seiner harmonischen, gesetzmäßig bedingten Natürlichkeit berauben, sondern auch das Lebensraummosaik, den Strukturreichtum und die damit zusammenhängende Selbstreinigungskraft empfindlich einschränken. Während am Prallhang das Wasser Land abträgt, wird es am Fuß des Gleithanges als Neuland in Form von Sand-, Schotter- und Schlammhängen abgelagert. Der Fluß ändert ständig seinen Lauf, seine Form und sein Aussehen, wodurch als Resultat einer wechselvollen Dynamik eine große



Abb. 2: Dieser am westlichen Stadtrand von Grieskirchen befindliche Altarm übt zu allen Jahreszeiten eine eigene Faszination aus. Die vermoderten, im Wasser liegenden Weidenstrünke dienen Eisvögeln und Graureihern als Beobachtungswarte und den Teichhühnern als sicherer Neststandort.

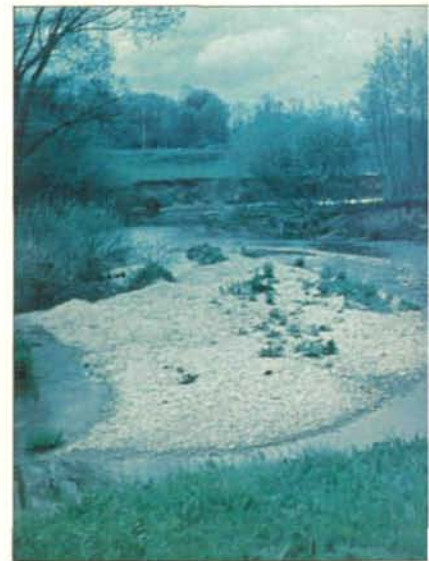


Abb. 3: Im Trattnach-Flußbett der frühen vierziger Jahre der steil abfallende Prallhang (rechts) und der Gleithang

Vielfalt an Kleinlebensräumen (Lebensraummosaik) als Basis einer großen Artenvielfalt entsteht. Wenn man diese gesetzmäßige Wechseldynamik eines lebendigen Flusses und seine Auswirkungen respektiert, haben harte Regulierungsmaßnahmen, speziell außerhalb des Siedlungsraumes, wo mit massiven Hochwasserschutzmaßnahmen gearbeitet werden kann, keine Berechtigung mehr.

Glücklicherweise blieb uns neben dem monotonen Trattnachlauf ein vielfältiger Feuchtgebietskomplex in Form der künstlich abgeschnittenen Altarme entlang der Trattnach erhalten. Es handelt sich hier nicht um einen einheitlichen Lebensraum, sondern um einen strukturreichen Biotopkomplex mit Stillgewässern (Altarmen), fließenden Gewässern (Abb. 4), mit Röhrichzonen, dominierendem Erlen- und Weidenbewuchs, wodurch sich das Gebiet gegenüber dem agrarischen Umland deutlich abhebt.

Faunistische Beobachtungssplitter

Die faunistische Artenaufzählung erhebt keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit! Dies deshalb, da ich z. B. einige für mich schwer bestimmbare Arten (z. B. Habicht – Sperber, Grauspecht – Grünspecht, Weidenmeise – Sumpfmeise) nicht anführe und nur jene Arten aufzähle, die meinem Kenntnisstand entsprechen. Der „Mut zur Lücke“ (Unvollständigkeit) betrifft insbesondere

auch die Feststellung von Brutnachweisen, da ich auf ein intensives Suchen verzichtete, um das Brutgeschehen seltener Vogelarten (z. B. Eisvogel, Zwergtaucher) nicht zu stören. Ich habe die Vogelbeobachtungen nach ökologischen Gruppen (Wasservögel – Nichtwasservögel) zusammengefaßt.

Unter den **Wasservogelarten** stelle ich die **Stockente** ob ihrer Dominanz als häufigsten Brutvogel an den Anfang. Dazu kommen gelegentlich zur Zugzeit und während des Winterhalbjahres **Tafelenten** und **Reiherenten** in kleinerer Zahl. Die Tatsache, daß ich **Krick-** und **Knäkten** nur im März beobachten konnte, deckt sich mit entsprechenden Literaturhinweisen (BEZZEL 1985). Diesen dienen die Altwässer der Trattnach als „Trittsteine“ (Rast- bzw. Nahrungsplätze) auf dem Zug in die Brutgebiete. Bei der **Moschusente** (Türkenente) handelt es sich allerdings um eine domestizierte südamerikanische Entenart, die zu den beliebten Hausgeflügelarten zählt und, der menschlichen Obhut entwichen, öfter auf den Stillgewässern der Trattnach zu beobachten ist.

Eine Besonderheit des Gebietes stellt der überall immer seltener werdende, brutverdächtige **Zwergtaucher** dar, der ob seiner geringen Größe und versteckten Lebensweise nur bei äußerster Vorsicht zu entdecken ist.

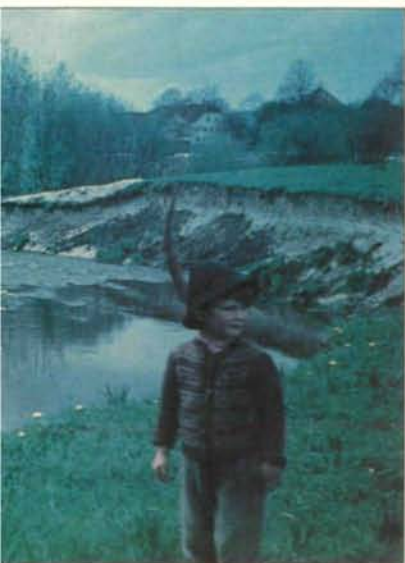
Das **Teichhuhn** zählt hingegen zu den gesicherten Brutvogelarten des Gebietes. Da auch dieses eine sehr

versteckte Lebensweise führt, wird es ebenfalls leicht übersehen. Es nistet gerne auf alten Kopfweidenstrünken (Abb. 2) oder in Schilfbeständen. Im Frühjahr 1989 beobachtete ich mehrmals Revierkämpfe zur Abgrenzung der Territorien. Ich beobachtete auch mehrmals die Aufnahme der Früchte des Bittersüßen Nachtschattens. ENGLER (1983) weist zwar in seiner Monographie auf die Früchte von Uferpflanzen als Nahrung hin, in der Auflistung der Nahrungspflanzen ist diese Pflanzenart jedoch nicht angeführt.

Der wohl seltenste Vogel des Gebietes ist der ob seiner Farbenpracht tropisch anmutende **Eisvogel**, den ich immer wieder beobachten (z. B. 1. November 1989) konnte. Einige Uferanbrüche im Bereich der Altarme wären durchaus als Brutwände geeignet (z. B. im etwa 100 Meter langen Altarm westlich des Grieskirchner Sportplatzes).

Die ebenso seltene **Wasseramsel** wurde an den Altarmen kaum beobachtet, jedoch an den das Gebiet durchfließenden Bächen (z. B. 31. August 1989 – Abb. 13).

Der **Graureiher** ist im Gebiet sehr oft anzutreffen (z. B. 1. November 1989). Bei den im Sommer beobachteten Tieren dürfte es sich um Jungtiere gehandelt haben, die bei ihrem „Zwischenzug“ auch die Trattnach-Altarme berühren. Am 5. September 1988 wurde auch ein in Keilformrichtung Süden ziehender Graureihertrupp von zwölf Tieren



also vor den Regulierungsmaßnahmen, sind deutlich (links) zu erkennen.

Alle Fotos vom Verfasser



Abb. 4: Die das Bachufer begleitenden Schwarzerlenbestände bilden einen bodenständigen, natürlichen Schutz vor der Erosionskraft des Wassers, insbesondere im Bereich des Prallhanges. Werden derartige, u. a. als natürliche Ufersicherungen funktionierende Schwarzerlenbestände gerodet, entstehen Uferanrisse, die leider sehr oft eine kostspielige technische, naturferne Verbauung nach sich ziehen.



Abb. 5: Der Gartenrotschwanz nutzt wie der Grauschnäpper, die Rauchschwalbe oder der Mauersegler das reiche Insektenangebot des Feuchtgebietes. Das Männchen dieser Vogelart ist wie bei den meisten Vogelarten bunter gefärbt als das Weibchen.

(Erlensamen) hin. Ein Dohlen-schwarm war des öfteren im Bereich des hochstämmigen Baumbestandes (Schlafplatz) anzutreffen. Der Kiebitz wurde als Brutvogel auf den angrenzenden Feldern nachgewiesen. Fasan und Rebhuhn sind ebenfalls als typische Bewohner der Feldflur an-



Abb. 6 a – d: Die vier Bilder, aufgenommen mit einer Frequenz von ca. 4 Bildern/sec., zeigen, wie ein Alttier gerade anfliegt, um das auf einem Ast sitzende Jungtier zu füttern. Alttiere werden ob ihres Nahrungsreichtums an Insekten und zum Trinken aufgesucht.

Rauchschwalbe (Abb. 6 a – d) und Amsel.

Im dichten Unterwuchs der Gehölze suchen auch Feldhasen und Rehe Unterstand, gelegentliche Beobachtungen des Hermelins, des Igels und der Wanderratte sowie der Bismarrratte ergänzen das Faunenspektrum. Letztere sind anhand der an der Wasserlinie ausmündenden Eingänge der Wohnhöhlen (in den Uferböschungen) und der auffallenden Spuren auf den Schlamm-bänken leicht nachzu-



Abb. 6 b

(Herbstzug) beobachtet. Der Vollständigkeit halber sei noch auf eine Weißstorch-Beobachtung vom 16. Mai 1989 (Zugzeit) und den Nachweis einer Lachmöwe hingewiesen. In der Folge werden noch einige Hinweise auf die **nicht wasser-gebundenen Vogelarten** gegeben.

Die Beobachtung von Erlenzeisig-trupps (z. B. 10. Februar 1990) deuten auf ein Umherstreifen außerhalb der Brutgebiete (Nadelwälder der Mittel- und Hochgebirge) während des Winters und das Aufsuchen von Feuchtgebieten als Nahrungsquelle

zusehen, suchen jedoch gerne die deckungs- und nahrungsreichen Gehölze der Trattnach auf.

Nachfolgend werden noch einige Vogelarten ohne weiteren Kommentar angeführt: Turmfalke (häufig), Waldkauz, Buntspecht, Zilpzalp, Zaunkönig, Kleiber (31. August 1989), Baumläufer (Art unbestimmt), Grauschnäpper (17. August 1989), Stieglitz (12. Juli 1989), Gimpel, Rotkehlchen (1. November 1989), Goldammer (1. November 1989), Gartenrotschwanz (Abb. 5), Blau- und Kohlmeise, Star, Buchfink, Grünfink, Eichelhäher, Bachstelze,

weisen. Die (nordamerikanische) Bismarrratte erreichte erst vor einigen Jahrzehnten, aus Zuchtfarmen (Prag 1905) entwichen, das Gebiet der Trattnach, wo sie ebenfalls zur Gewinnung von Pelzen (Mitteilung Frau Maria Großruck) genutzt wurde.

Als Vertreter der Lurche konnte ich nur den Grasfrosch (Abb. 7) und der Reptilien die Blindschleiche (Abb. 8) und Ringelnatter nachweisen.

Im Sommer tritt ein artenreiches Libellenspektrum (Groß- und Kleinlibellen – siehe Abb. 9 – 12) in Erscheinung. Eine Tatsache, die eben-



Abb. 7: Der Grasfrosch stellt die wohl häufigste Froschart des Gebietes dar. Die Alttiere werden zeitig im Frühjahr als Laichplätze aufgesucht.



Abb. 8: Neben der Blindschleiche im Uferbewuchs stellt sich im Alttierbereich auch die wasserliebende Ringelnatter ein.

Alle Fotos vom Verfasser

ÖKO-L 13/4 (1991)

falls auf die hohe ökologische Wertigkeit der Trattnach-Altarme hinweist.

Naturschutzüberlegungen

Viele Spaziergänger, Naturbeobachter und spielende Kinder sowie die Nutzung durch Jäger und Fischer belegen die große Bedeutung des Gebietes als Naherholungsraum bzw. jagdlich und fischereilich interessantes Gebiet. Neben diesen Nutzfunktionen spricht noch eine Reihe zusätzlicher ökologischer bzw. naturschutzrelevanter Gründe für die Erhaltung dieses Gebietes als:

- * Refugium (Brut-, Nahrungs-, Schlaf- und Deckungsraum) selte-



Abb. 9: Das Großlibellen-Kopfporträt läßt zwei riesige Facettenaugen, die sich aus je etwa 30.000 Einzelaugen zusammensetzen, deutlich hervortreten. Darauf beruht ein großer Blickwinkel, der es schwierig macht, sich den Tieren auf kurze Distanz zum Beobachten oder Fotografieren zu nähern. Am ehesten gelingt dies während der kühlen Morgenstunden, wenn die Tiere noch träge in der Ufervegetation sitzen.



Abb. 10: Viele Libellenarten bilden – wie dieses Paar der Hufeisenazurjungfer (*Coenagrion puella*) – bei der Kopula ein sogenanntes Paarungsrädel. Dabei hält das (blaue) Männchen mit seinen Hinterleibszangen das (gelbgrüne) Weibchen hinter dem Kopf fest, während dieses sein Hinterende in die Samentasche des Männchens steckt. Auch in dieser Position ist die Flug- bzw. Fluchtfähigkeit gewährleistet.



Abb. 6 c



Abb. 6 d

ner und bedrohter Tierarten (z. B. Eisvogel – Abb. 13, Rebhuhn, Zwergtaucher) und Pflanzenarten (z. B. Sumpfschwertlilie – Abb. 14) innerhalb einer ausgeräumten Kulturlandschaft,

- * klimaregulierender Faktor durch die strukturreiche Vegetation (Hecken, Ufergehölze, Busch- und Baumbestände),

- * wind- und damit erosionsbremsende Kraft,
- * Luftfilter über die Blattflächen-substanz der z. T. galerieartigen Vegetation,



Abb. 11: Die Becherazurjungfer (*Enallagma cyathigerum*) ♂ verzehrt eine Heuschrecke. Diesen äußerst gewandten Flieger kennzeichnet ein aus den Beinen gebildeter „Fangkorb“, der auch das Beutemachen während des Fluges ermöglicht.

Abb. 12: Die zu den Großlibellen zählende Blaugrüne Mosaikjungfer (*Aeshna viridis*) ist die größte Art des Altarmbereiches.



- * Wasserreinigungsfaktor als Ausdruck einer hohen Selbstreinigungskraft der Gewässer und
- * Nahrungsmittelreserve als nicht zu unterschätzender Aspekt im Hinblick auf mögliche Krisenzeiten. Zu den nutzbaren Pflanzen- und Tierarten zählen u. a. Milzkraut, Löwenzahn, Bärlauch bzw. Bismarckhase, Stockente und Feldhase.

Es dürfte derzeit für das Gebiet keine unmittelbare Gefährdung vorliegen. Bereits vor drei Jahren stellte die lokale Naturschutzbund-Ortsgruppe den Antrag, das Gebiet als geschütz-



Abb. 13: Der im Morgenlicht aufgenommene Bachlauf schlängelt sich, gesäumt von Ufergehölzen, der Trattnach zu. An diesem naturbelassenen Bach sind auch seltene Arten wie Eisvogel und Wasserramsel zu beobachten.

ten Landschaftsteil (nach dem OÖ. Naturschutzgesetz) auszuweisen. Inzwischen faßte auch der Gemeinderat einen Grundsatzbeschluß über die Schutzwürdigkeit des Gebietes und stellte auch finanzielle Mittel für den Ankauf bzw. die Pacht von Grundstücken bereit. „Aber wir stehen mit dem Rücken zur Wand, da die Grundbesitzer nicht verpachten oder verkaufen wollen“ (OÖ. Nachrichten vom 30. August 1990, Aussage von Umweltausschußobmann Herrn Schießler).

Mein Beitrag zur Erhaltung dieses Gebietes bzw. zu seiner Unterschutzstellung besteht u. a. auch darin, die Öffentlichkeit während der Ferien über die ökologische Bedeutung dieses naturnahen Feuchtgebietkomplexes vor Ort mit Diavorträgen und mit dem vorliegenden Bericht zu informieren.



Abb. 14: Die seltene, unter Naturschutz stehende gelbe Sumpfschwertlilie darf weder gepflückt noch ausgegraben werden. Will man allerdings seltene Arten effektiv schützen, müssen auch ihre Lebensräume – wie die Altarme der Trattnach – bewahrt werden.

Literatur:

- BAUMGÄRTEL, H., 1989: Die Regulierung der Trattnach. In: Die Stadtgemeinde Grieskirchen, S. 29.
- BEZZEL, E., 1983: Vögel. Bd. 1 – 3, BLV-Verlag.
- ENGLER, H., 1980: Die Teichralle. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt.
- GROSSRUCK, B., 1989: Lebensraum Alte Trattnach. In: Die Stadtgemeinde Grieskirchen, S. 35.

BUCHTIPS

FORSTWIRTSCHAFT

Max KROTT, Rüdiger MAIER: **Forststraßenbau in Ökozeiten**. Fallstudie zu einem Bürgerprotest in Klosterneuburg.

88 Seiten, Format: 17 x 22 cm, broschiert, Preis: öS 100.-; Schriftenreihe des Instituts für forstwirtschaftliche Betriebswirtschaft und Forstwirtschaftspolitik, Band 10. Bezugsadresse: Univ. f. Bodenkultur, Institut für forstl. Betriebswirtschaft und Forstwirtschaftspolitik, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien. Wien 1991.

Anhand eines Konfliktfalles um den Bau einer Forststraße werden wissenschaftlich fundierte Wege aufgezeigt, um künftig die Auseinandersetzung zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz um die Walderschließung einer Lösung näherzubringen. Der neu entwickelte „Konfliktsteckbrief“ führt rasch zum politischen Kern der Auseinandersetzung, faßt die Interessensgegensätze genauer zusammen und ermöglicht vielfältige Schlußfolgerungen. (Verlags-Info)

NATURFÜHRER

Frieder SAUER: **Meerespflanzen, Meerestiere** nach Farbfotos erkannt.

352 Seiten, 600 Farbfotos, Format: 14,8 x 20 cm, broschiert, Preis: öS 280.-; Reihe: Sauers Naturführer. Karlsfeld: Fauna-Verlag, 1990.

Diese Reihe ist mit dem Ziel entworfen, die Fauna Europas mit der größten machbaren Vollständigkeit in Bestimmungsfotos darzustellen. Damit soll die Bestimmung, Voraussetzung für jede weitere Beschäftigung mit der Natur, bedeutend erleichtert und auch ohne Fachstudium und Spezialliteratur möglich werden. Der Text soll, soweit das nötig ist, die Bestimmung absichern. Darüber hinaus ist in den Artbeschreibungen das Interessanteste zusammengetragen, was es zu berichten gibt.

„Meerespflanzen, Meerestiere“ ist der vollständigste und genaueste Strandführer, ausgestattet mit prachtvollen Farbfotos und versehen mit einer Einführung in die Meeresbiologie. (Verlags-Info)

ÖKO-L 13/4 (1991)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [1991_4](#)

Autor(en)/Author(s): Grossruck Bernhard

Artikel/Article: [Porträt der Trattnach - Altarme bei Grieskirchen als naturschutzwürdige Ökozellen 14-18](#)